Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6 Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 30.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise. Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 359. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Sonntag, 25. December 1870.

Dresden, 25. December.

— Wie das „Dr. J." vernimmt, ist nunmehr die officielle Mittheilung hier eingegangen, daß Se. Exc. der Herr Kriegsminister Generalleutnant v. Fabrice zum Generalgouverneur in Versailles ernannt worden ist.

— Zu der Weihnachtsbescheerung, welche durch Anregung Ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Kronprinzessin Karola den verwundeten und kranken deutschen Soldaten in den sächsischen Lazarethen bereitet worden ist, sind, dem Vernehmen nach, 800 verschiedene Geschenke von der Generaldirection des Hoftheaters, den Mitgliedern der k. musikalischen Kapelle, den Mitgliedern des Schauspieles und der Oper, des Singechors, des Balletchors, den Beamten und dem gesammten technischen Personale des K. Hoftheaters beigesteuert, und Ihrer K. Hoheit der Frau Kronprinzessin zur Verwendung bei obengenanntem Liebeswerke übergeben worden.

— J. k. H. die Frau Kronprinzessin beehrte gestern das Geschäft seiner Drechslerarbeiten und Elfenbeinschnitzereien von Ed. Westphal, Schloßstr. Nr. 24, und machte diverse Einkäufe.

— Durch Königl. Verordnung vom 12. December werden in Sachsen vom 1. Januar 1871 ab alle Diejenigen, gegen welche bis dahin wegen eines Verbrechens oder Vergehens auf zeitige Zuchthaus-, oder auf Arbeithaus- oder Gefängnißstrafe erkannt worden ist und welche nach den bisherigen Vorschriften die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, bei Zuchthausstrafe nach Ablauf von 10 Jahren, bei Arbeitshaus- oder Gefängnißstrafe aber nach Ablauf von 5 Jahren — die Zeitdauer von dem Tage an gerechnet, an welchem die Freiheitsstrafe verbüßt, verjährt oder erlassen ist — wieder in den Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Ehrenrechte eingesetzt.

— Das Gastspiel der kaiserl. russischen Hofschauspielerin Fräulein Hedwig Raabe an hiesiger Hofbühne hat am 23. d. M. einen würdigen Abschluß insofern schon gefunden, als die Künstlerin in uneigennützigster Weise, zum Besten des Hoftheater-Chor-Pensionsfonds als „Grille" gastirt und auf alles Honorar für diesen Abend verzichtet hat, wofür sie sich den herzlichsten Dank der Chor-Mitglieder verdiente.

— **Heute findet ein Extra-Concert vom hiesigen Knaben-Musikchor unter Leitung des K. R. Kammermusikus Seifert in Braun's Hotel statt.**

— Im Laufe des vorgestrigen Nachmittags trafen verschiedene Ersatzmannschaften hier ein und gestern früh 8½ Uhr 10 Mann Preußen zum Ersatz für Görlitz. Mittags 12 Uhr sind anderweit 41 Sachsen als Ersatz für Dresden und 8 Mann für Görlitz angekommen.

— Auch die Verwaltung des hiesigen Maurervereins hat beschlossen, eine Christbescheerung für 135 Kinder der Genossenschaft zu veranstalten. Dieselbe findet heute den ersten Feiertag statt und ist es erlaubt, daß auch das Publikum sich an der Feier betheiligt. Das Inserat in heutiger Nummer besagt das Nähere.

— Gestern früh ist auf der Altstädter Seite der Marienbrücke in Folge eines Radbruches ein Frachtwagen umgestürzt und hat einen Theil des eisernen Brückengeländers zerschlagen, so daß die Passage für kurze Zeit gehemmt war.

— Gestern Vormittag ist an der Ecke der großen und kleinen Ziegelgasse eine Frau dadurch, daß sie ausglitt und hinfiel, unter einen vorbeifahrenden Schlitten gekommen und nicht unerheblich an einem Beine verletzt worden.

— Am vergangenen Freitag Abend gegen 10 Uhr wurden an der Leipzigerstraße zwei auswärtige Arbeiter in stark angetrunkenem Zustande halb erstarrt aufgefunden. Mitleidige Seelen rieben Beide mit Schnee ab und brachten dadurch wieder Leben in die Erstarrten, ihr Zustand blieb aber in Folge ihres Rausches immer noch derart, daß sich ihre Unterbringung auf der Polizei nöthig machte.

— In der vorvergangenen Nacht ist der Schaffner Päßler der Leipzig-Dresdner Bahn, der mit dem Berliner Schnellzuge nach Dresden zurückfuhr, zwischen Pristewitz und Strießen, als er, während der Zug im Gange war, dem Maschinenführer eine dienstliche Mittheilung machen wollte, ausgeglitten und dadurch so unglücklich vom Wagen herabgefallen, daß ihm durch die Räder beide Füße über den Knöcheln abgeschnitten worden sind. Der Verunglückte ist Familienvater und wurde hier im Stadtkrankenhause untergebracht.

— Die Heizung der Frauenkirche, die, an sich schon eine Forderung der Billigkeit, von der Gemeinde vielfach und angelegentlich begehrt worden ist, für welche auch einzelne Glieder derselben nicht unerhebliche Opfer gebracht haben, steht sicherem Vernehmen nach in naher Aussicht. Wie es heißt, soll die Gemeinde das erste Mal am Sylvestergottesdienst sich der lang ersehnten, anderen Kirchen hiesiger Stadt bereits seit Jahren zu Theil gewordenen Wohlthaten einer milderen Temperatur erfreuen. Möchte diese Hoffnung zur Freude der zahlreichen Gemeindeglieder, die in der Frauenkirche ihre Erbauung suchen, sich erfüllen.

— Ein gewiß seltenes und abenteuerliches Pirnaer Kind, der Schwindler und Wechselfälscher Oswald Schmalz, der häufig unter dem angenommenen Namen Graf v. Attems, v. Schönborn, Capitän Stone ꝛc. auftauchte, wurde im August d. J. zu 10 Jahren Haft verurtheilt. Zwanzig Jahre alt, begann er seine Schwindeleien und nach 3 Jahren schon hatte er die Höhe erreicht, von der er nun auf einmal gestürzt wurde. Er begann seine Betrügereien in Triest, von wo er Schulden halber nach Nordamerika entfloh, im Heere Dienste nahm und zum Rittmeister avancirte. Nach dem Kriege wollte er in brasilianische Dienste gehen, erlangte aber nur mit Mühe eine Comptoiristenstelle in Rio Janeiro. Schulden halber flüchtete er von hier nach Montevideo, wo er Wechsel im Betrage von 600 Gulden fälschte und dann in Südamerika von Stadt zu Stadt wanderte und endlich sich nach Sierra Leone an der Westküste von Afrika wandte, nachdem er die Geschäftsleute durch Fälschung um 27,000 Gulden betrog. Hier führte er nun abwechselnd die Namen Graf v. Auersperg, Graf Warmbrandt, Stuppach, Graf v. Landberg, Baron v. Baumgarten, Graf Ignaz v. Attems, österreichischer Rittmeister ꝛc. In Sierra Leone schwindelte er weiter. Auf seinen dasigen Streifzügen nach Madeira, Barcelona, Algier, Konstantinopel, Alexandria, Kairo, Messina, Neapel und Florenz betrugen seine Gaunereien 18,400 Gulden. 1867 ging er nach Wien, kaufte dort Behufs Nachbildung einen Wechsel der Anglo-Austrian-Bank in London über 18 Pfund. In Amsterdam und Paris betrog er durch falsche Wechsel um 17,000 Gulden, ging nach London und von da nach Australien. Hier war sein Glanzpunkt im Schwindeln. Ausgerüstet mit einem falschen Empfehlungsbriefe des Grafen Auersperg und falschen Creditbriefen und falschen Wechseln erschwindelte er auch hier enorme Summen. Er wandte sich nach Brisbane, kaufte ein Schiff: „Hamlets Gehöft" und steuerte nach Java, nachdem er in Australien als Graf Attems 78,000 Gulden zusammen gebracht hatte. In Koepang betrog er den Kaufmann de Siso um 3600 Gulden, indeß in Soerabaya ging sein Glücksstern unter. Er wurde auf Nachrichten aus Batavia hin verhaftet, er gestand sofort Alles. Indeß er hatte Gelegenheit zur Flucht, miethete den Kahn eines Japanesen und setzte nach Madeira über, von da nach Sampang und Pamakassan, wo er sich für einen nordamerikanischen Marine-Capitän ausgab, der mit wichtigen Depeschen komme. Der Resident schöpfte jedoch Argwohn und ließ ihn durch einen Controleur nach Soerabaya bringen, wo er entlarvt wurde. Und das Alles erlebte der 23 Jahr alte Mensch in dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren.

— Sie haben ihn — d. h. endlich einmal wieder einen jener Ueberzieherfreunde, die in den öffentlichen Etablissements sich das Passende heraussuchen, um sich den Weg in eines unserer vielen Kleidermagazine zu ersparen und mit ihm den Einkaufspreis. Diesmal ist es der besondern Aufmerksamkeit des Kellners in dem Gerdes'schen Kaffeehause an der Ecke der Seestraße und der Mauer gelungen, einen solchen Franctireur zu fangen. Das viele Annectiren von Ueberziehern gerade in den Restaurationen hat die Kellner zur emsigen Aufmerksamkeit angespornt und möge dieser Fall zur weiteren Nachahmung führen. Der Dieb hatte einen Ueberzieher vom Nagel geholt und den dabei hängenden Cylinderhut aufgesetzt, während er seine eigene Mütze unter den Rock geknöpft hatte. So ging er fort. Der Kellner, der ihn indeß schon lange beobachtet, hatte dieß bemerkt. Er lief ihm nach, **erreichte ihn auf der Straße noch glücklich und** transportirte ihn wieder in die Gaststube, von wo er bald darauf von dem herbeigeholten Gensdarm, der ihn als einen alten, aber sehr schlechten Bekannten begrüßte, verhaftet wurde. Derselbe ist ein schon bejahrter Cigarrenhändler aus Hainichen, der dieß Geschäft jedenfalls nur zum Vorwand benutzte, um in Restaurationen zu verkehren, resp. zu stehlen.

— Meteorologische Notizen und Wetterprophezeihung. Von den 1240 December-Tagen eines Zeitraumes von 40 Jahren, von 1828 bis 1867, waren nach zu Dresden angestellten Beobachtungen 319 windstille Tage und 921 Tage mit mehr oder weniger starken Luftströmungen. Diese Luftströmungen erfolgten aus den Himmelsgegenden und nach Summenzahl der Tage:

S.	S.W.	W.	N.W.	N.	N.O.	O.	S.O.
35.	67.	259.	114.	45.	22.	126.	253.

Man ersieht hieraus, daß zu Dresden im Monat December die Westwinde und Südostwinde durchschnittlich am häufigsten wehen, die Nordostwinde, Südwinde und Nordwinde aber bei weitem seltener eintreten. Ferner ist aus den über die Windrichtungen hier geführten Tabellen ersichtlich, daß in mehreren Jahren dieses Zeitraumes der Monat December viele windstille Tage hatte; es herrschte Windstille 1831 an 20, 1830 an 19, 1861 an 17, 1840 an 16, 1843, 1844 und 1849 an 15 Decembertagen. Der December des Jahres 1854 hatte keinen, der December des Jahres 1833, 1836 und 1866 nur je einen windstillen Tag. Im Monat December trat in 28 Jahren dieses Zeitraumes von 40 Jahren nie Nordostwind, in 22 Jahren nie Südwind, in 20 Jahren Nordwind, in 12 Jahren nie Südwestwind, in 8 Jahren nie Ostwind, in 6 Jahren nie Nordwestwind, und in 2 Jahren nie Westwind ein. Südostwind wehete aber zu Dresden in jedem December dieser vierzig Jahre, so daß diese Windrichtung als die hier im December vorherrschende zu betrachten ist. In In dieser Woche wird in den ersten Tagen eine stärkere Luftströmung entstehen und wolkigen Himmel und Abnahme der Kälte verursachen. In der zweiten Hälfte der Woche wird zeitweilig Schneefall stattfinden und eine gemäßigte Temparatur vorherrschen. Barometrius.

— Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Lohengrin. — Montag: Jopi und Schwert. — Dienstag: Flick und Flock. — Mittwoch: Der Spieler. — Donnerstag: Tannhäuser. — Freitag: J. E.: Ein Wort an den Minister. Genrebild in 1 Aufzuge, von Anton Langer. Die Bekenntnisse. N. e. — Sonnabend: Des Teufels Antheil. N. e.

— Auch unser benachbartes Provinzialstädtchen Wildbruff hat tapfere Söhne in der Armee. Ein Soldat von dort hat sich zum Unteroffizier, ein anderer vom Unteroffizier zum Sergeant emporgeschwungen. Beiden ist das eiserne Kreuz und letzterem noch die silberne Verdienstmedaille zum St. Heinrichs-Orden, wegen ihres tapferen Verhaltens in der Schlacht am 2. December, verliehen worden.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 19. December. In Folge von Familienzerwürfnissen zeigte ein Schwiegervater seinen Schwiegersohn und einen Mitbewohner der innegehabten Wohnung in gehässiger Absicht der Falschmünzerei an. Die vorliegende Anklage ist gerichtet auf beendigten Versuch des Falschmünzens wider Burkhard Heinrich Zacharias aus Oelsnitz und Friedrich Herrmann Müller aus Döbeln. Beide betrieben seit längerer Zeit das Cigarrenmachen und wohnten in Kötzschenbroda. Der Ankläger Schleiche gab bei der erstatteten Anzeige im Mai d. J. an, daß kurz vor Weihnachten vor. J. Zacharias und sein Schwiegersohn Müller eines Abends allein bei später Abendstunde wach geblieben seien und bei verschlossener Küchenthüre Feuer gemacht haben, daß darnach am andern Morgen seine (des Anklägers) Ehefrau einen Topf mit geschmolzenem Blei und einem Bleischmelzlöffel (liegt vor), sowie später einen in zwei Hälften getheilten, je in Thalergröße ausgeholten Wetzstein, als Form eingerichtet, vorgefunden habe, daß ferner seine Tochter (die Ehefrau Müller's) zufällig in Zacharia's Westentasche vier nachgemachte Thalerstücke mit mattem Gepräge, dickem zackigen Rande und dünner innerer Fläche, welche als nicht gelungen zu bezeichnen seien, aufgefunden habe, daß ferner Zacharias gegen Fastnacht d. J. ihm (dem Ankläger) einen neuen Thaler, wo ein Adler drauf gewesen sei, mit den Worten gezeigt habe: „da sehen Sie, Großvater!" und daß er (Schleiche) unter der Bettstelle seines Schwiegersohnes Glasstücken gefunden und seine (Schleiche's) Ehefrau einmal pochen in der Bodenkammer gehört und darnach gesehen habe, daß Glas klar gepocht worden sei, was in Zusammenhang deshalb damit gebracht werden könne, weil er (Schleiche) früher einmal gesprächsweise gesagt habe, daß die Falschmünzer zur Bereitung der Münzen Glas dazu nehmen. Bei der gerichtlichen Aussuchung sind in Müller's Koffer, worin jedoch Zacharias seine Sachen aufbewahrte, ein paar Klumpen geschmolzenes mit Zinn vermischtes Blei (liegt vor) und einige Glasstreifen, sowie anderweit eine Zange, ähnlich wie eine Kugelgußform, jedoch die Hohlung nicht rund, sondern länglich, herzförmig vorgefunden worden (liegt vor); auch ist noch aus der von Zacharias auf neun Wochen (Januar, Februar d. J.) in Freiberg innegehabten Wohnung ein verdächtig erscheinendes Tiegelchen mit einer schwarzen Masse, auf dessen Boden der Abdruck eines Zweigroschenstückes zu sehen ist, herbeigeschafft worden; desgleichen zwei Petschafte, welche von Zacharias Geschicklichkeit im Graviren zeigen. Auch kommt ein den Angeklagten Müller verdächtigender Brief, worin von „Formen" die Rede ist, zur Verlesung. Dem zwanzigjährigen Zacharias wird meist die Ausführung und Müllern das Mitwissen zur Last gelegt. Letzterer stellt das, was ihn betrifft, gänzlich in Abrede. Er giebt an, das Feuermachen sei geschehen, um beim Cigarrenmachen nicht im Kalten sitzen zu müssen und um dabei Kartoffeln zu kochen. Die Küchenthür gehe gar nicht von innen weder zum Verschließen, noch zum Verriegeln (was nicht widerlegt werden kann). In Betreff der vier in Z.'s Westentasche gefundenen Thalerstücke, wodurch auch er durch die Aussage seiner (ehebrecherischen) Ehefrau insofern beschuldigt wird, als dieselbe gesagt hat: „Wie ich die Thaler meinem Manne zeigte und ihm erzählte, wie sehr ich darüber erschrocken sei, erwiderte er: „Verdirb dem Zacharias die Freude nicht, er will Dir **damit zu Weihnachten eine Freude machen," rechtfertigt Müller** sich dadurch, daß er sagt, **die Aussage sei deshalb unrichtig, weil** er nicht gesagt habe: „damit"; das verhalte sich so: Als sie (Z. u. M.) eines Tages in Dresden bei einem Schaufenster vorübergegangen seien, sei ihnen eine Chatouille in die Augen gefallen, welche auf jeder der vier Ecken obenauf eine weiße runde Stelle in Thalergröße gehabt habe. Darauf habe Z. zu ihm gesagt, daß er (Z.) so eine Chatouille seiner (M.'s) Ehefrau zu Weihnachten anfertigen und vier Verzierungen, wie Thaler aussehend, darauf anbringen wolle. Zacharias bestätigt dies, er sagt: Geld zum Ausgeben habe er nicht nachmachen, sondern nur „Denkmünzen" habe er anfertigen wollen, die bestgelungene Seite habe sollen nach oben kommen. Müller hat auch bei seiner Verhaftung von einer Chatouille gesprochen, nur kann sich der Zeuge Gendd'arm R. aus Döbeln nicht mehr deutlich darauf besinnen, und notirt hat er sich nur das Mindergünstige, was der Vertheidiger Müller's eigenthümlich findet. Besonders günstig ist für Müller die beeidete Aussage des Zeugen Hammer aus Kötzschenbroda; derselbe war während der Zeit, als Müller und Zacharias auf eigne Rechnung das Cigarrengeschäft betrieben, in Müller's Wohnung mit Cigarrenmachen beschäftigt; da sah er eines Tages, nachdem er Müllern und dessen Schwiegermutter zusammen sprechen gehört hatte, wie Letztere ihrem Schwiegersohne um den Hals fiel. Darauf habe Müller ihm, dem Zeugen, sogleich erzählt, daß die Schwiegermutter, welche gern Händel suchte, ihm mit der Anzeige des Falschmünzens gedroht, worauf er (M.) derselben mit Entschiedenheit geantwortet habe, daß, wenn sie noch einmal mit solchen Worten komme, er gehen und sie verklagen werde; darnach habe sie gebeten, das nicht zu thun. Auch machen heute die drei erschienenen Zeugen: der Ankläger Schleiche, dessen Ehefrau und deren Tochter, die Ehefrau Müller's, von ihrem Ablehnungsrecht, obwohl Müller mit denselben keineswegs auf gutem Fuße steht, Gebrauch, wodurch die Anklage abgeschwächt wird, da deren Aussagen undecidet sind. Auch der durch jenen, oben erwähnten Brief erregte bittere Verdacht verwandelt sich, wie Herr Adv. Kunzsch sich ausdrückt, „in süßen Pfefferkuchen". Der Angeklagte M. sagt: die betreffenden Formen seien Pfefferkuchenformen; er habe, indem er früher einmal Lust zur Conditorei gehabt habe, deren besessen, und da nun zu der im Briefe angegebenen Zeit das Cigarrengeschäft schlecht gegangen und Zacharias gelernter Conditor sei, hätten Beide die Idee gehabt, Pfefferkuchen-Backen zu betreiben. Zacharias kann sich nicht besinnen, daß er dem Schwiegervater Müller's eine von den Denkmünzen gezeigt, da müsse es ein ächter Silberthaler gewesen sein. Den von der Schleiche gefundenen, mit Gyps ausgegossenen Wetzstein habe er als Form zu jenen Münzen benutzt. In Bezug auf den ihn verdächtigenden Tiegel mit dem Zweigroschenstückabdruck giebt Z. an, daß er in Freiberg versucht habe, kleinere Geldstücke, als Zehn-, Fünf-, Zwei- und Eingroschenstücke, nachzubilden, um dieselben zu Verzierungen der mehrmals erwähnten Chatouille zu verwenden; da sie nicht zu Weihnachten fertig geworden, habe es sollen zum Geburtstag geschehen. Darauf wird ihm vom Herrn Präsidenten eingehalten, daß dies unglaublich sei und man zu solchem Zweck doch nicht die Münzen schwärze, und daß die Aussage in der Voruntersuchung bedeutend abweiche. Der Angeklagte Z. entschuldigt sich damit: „Der Herr Assessor — ich habe immer mit Ja geantwortet — ich bin manchmal schwach in Gedanken"; ohne jedoch damit behaupten zu wollen, daß etwas niedergeschrieben worden sei, was ihm nicht wäre vorgelesen worden. Zacharias hat gesagt, daß er habe, weil alle Mittel des schlechten Geschäftsganges halber aufgezehrt gewesen seien, so viel Geld nachmachen wollen, um einen kleinen Geschäftsfond gründen und mit Müllern gemeinschaftlich das Cigarrengeschäft betreiben zu können. Die vorliegende Zange sei ein Werkzeug zum Cigarrenfertigen, er habe dieselbe aber in Freiberg zu dem Münzenbilden benutzt; es sei Alles so schlecht ausgefallen, daß er's wieder eingeschmolzen habe, auch jene mehrmals erwähnten 4 Thalerstücke. Der als Sachverständiger anwesende Herr Buschick erklärt die Zange als ungenügend zu dem angegebenen Zwecke, allein die beschriebene